Paed.
65

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Kreisbibliothek Regensburg

Paed. 65

Paedag. 65

Ueber die
Erhaltung der Kinder
während der Schwangerschaft
und
über ihre physische Erziehung
bis ins sechste und achte Jahr.

Eine gekrönte Preisschrift

---

aus dem Französischen des Saucerotte
mit Anmerkungen des Uebersetzers.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Das Vaterland braucht gesunde und starke Kinder.

Paed. 65

Leipzig
bei Johann Gottfried Graffe.
1798.

Vorbericht
des
Uebersetzers.

Gegenwärtige kleine Schrift erschien in Frankreich im vierten Jahre der Republik und erhielt vom Nationalconvente den ersten Preis. — Bündig und faßlich ertheilt der Verfasser die wichtigsten und vorzüglichsten Regeln, gesunde und kraftvolle Kinder zu erziehen. — Ich hielt es daher für keine unnöthige Arbeit, sie in unsre deutsche Sprache überzutragen, zumal da blos die physische Erziehung der Gegenstand derselben ist. Um es nicht zu vergrössern und dadurch den Preis zu erhöhen, erlaubte ich mir nur Anmerkungen, wo

)(ich

ich sie für Schwangere und Eltern nothwendig hielt, und Zusätze gar nicht, obgleich die Schriften eines Hamilton, Camper und des edlen, für das Wohl der Menschheit so warm interessirten Faust, reichhaltigen Stoff leicht dargeboten hätten. —

Uebrigens wünsche ich, daß auch dieß kleine Werkchen zur Verbannung der immer noch leider! häufig herrschenden Misbräuche, das seinige beitragen, und den wohlthätigen Zweck, zu welchem es der Verfasser entwarf, nicht verfehlen möge.

Vor-

Vorrede des Verfassers.

Der Nationalconvent verlangt von uns bestimmte und richtige Verhaltungsregeln, ein Volk wieder auf die Staffel seiner ehemaligen Kraft zu stellen, und gute patriotische Republikaner aus ihm zu bilden. Ich würde mich vollkommen belohnt finden, wenn es mir gelingen sollte, durch die Angabe einfacher und leicht ausführbarer Mittel die wohlthätigen und väterlichen Wünsche unsrer Repräsentanten zu erfüllen. — Erfahrung ist es, die mich

sprechen läßt. — Ich habe fünf Söhne, die, wie ich, der Republik dienen. Ich leitete ihre Mutter während der Schwangerschaft, und entband sie von allen fünfen. Sie säugte sie, ich impfte ihnen die Blattern ein; und so vereinigten wir unser Bestreben und unsere Kräfte, um ihnen eine Erziehung angedeihen zu lassen, die ächter Republikaner würdig wäre. — Ein glücklicher Erfolg hat unsere Mühe gekrönt. — Sie sind wohlgebildet, gesund und kraftvoll. Ja ich kann noch hinzusetzen, daß unser Beispiel und meine Vorschriften auf die Erziehung vieler andrer einen vortheilhaften Einfluß gehabt haben.

Gegenwärtige Abhandlung zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste

be-

begreift die Epoche der Schwangerschaft. — Die zweite geht von der Geburt bis zur Entwöhnung, und die dritte beschäftigt sich mit der physischen Erziehung der Kinder von der Entwöhnung bis ins sechste und achte Jahr.

Nach dieser Erinnerung leuchtet in die Augen, daß die erste Abtheilung das Kind überhaupt nur mittelbar betreffen kann, in so fern ich nemlich darinn den Schwangern die gehörige Anweisung gebe, wie sie sich während der Schwangerschaft verhalten, gefährlichen Misbräuchen und Vorurtheilen ausweichen, kurz alles anwenden sollen, um ihr Kind glücklich zur Welt zu bringen. Dagegen werde ich in der

zweiten und dritten Abtheilung mein Augenmerk durchgängig fast ganz allein, und gleichsam unmittelbar auf das Kind richten.

Erste Abtheilung

Ueber die Erhaltung des Kindes während der Schwangerschaft.

Vorläufig bemerke ich, daß zur Gründung einer guten Nachkommenschaft wichtige Vorsichtsregeln bey ehelicher Verbindung zu beobachten sind. Der schlechte Character des einen oder des andern Ehegatten, Unmäßigkeit, verderbte Sitten, Kränklichkeit, zu weiter Abstand des Alters, zu großes Misverhältniß des Wuchses haben leider einen üblern Einfluß auf die Fortpflanzung als die meisten glauben. — Ich werde mich jezt nicht auf eine ausführliche Auseinandersetzung dieser Gegenstände einlassen, sondern mich begnügen, sie anzugeben und auf sie aufmerksam zu ma-

chen suchen. Blos in Bezug auf das lezteere erinnere ich, daß ich sah, wie Frauen von kleiner Statur, zartem und feinem Körperbau, die grose, starke und breitschultrige Männer hatten, mit groser Beschwerde, besonders das erstemal, niederkamen, und oft kranke, bisweilen tode Kinder brachten.

Gatten und Gattinnen! beseelt Sie aufrichtige Liebe zum Vaterlande, so suchen Sie ihm ein gesundes und kraftvolles Menschengeschlecht zu schenken, dem einst ein anderes, wo möglich noch besseres Geschlecht sein Dasein verdanke. Führen Sie ein physisch und moralisch gutes Leben, und nie werden Sie diesen Zweck verfehlen.

Sobald sich Merkmale der Schwangerschaft finden, so vermeiden Sie sorgfältig alles, was die Frucht Ihrer Liebe im mütterlichen Schoose irgend beunruhigen könnte. Mäsigung ist für Gatten eine Regel von großem Umfange. Der Zustand zweier Wesen fordert jezt Achtung und Aufmerksamkeit. Bei der mütterlichen

en Liebe und der Liebe zu sich selbst beschwöre ich Sie schwangere Frauen, meinen Vorschriften zu folgen.

Leben Sie, so lange es möglich ist, an einem ruhigen Orte, in reiner Luft *) und lassen Sie das Zimmer oft auslüften. Eingeschlossene und stehende Luft wird äusserst schädlich und führt den Keim vieler Krankheiten in sich.

Jede Ueberladung des Magens ist Ihnen schädlich. Manche Schwangern nehmen vielleicht deswegen zu viel Nahrungsmittel zu sich, um sich Kräfte zu geben,

*) Dieß verdient einige Einschränkung. Vorzüglich in den ersten Monaten sind Schwangere mehr entzündlicher Beschaffenheit, daher bekömmt ihnen eine etwas verdorbene Luft immer besser, als eine ganz reine. Denn man hat bemerkt, daß Schwangere, die auf hohen Bergen, folglich in reiner Luft lebten, entzündlichen Krankheiten leichter unterworfen waren. Anm. d. Ueb.

und die Beschwerden der Schwangerschaft besser ertragen zu können. Allein nicht das, was man zu sich nimmt, sondern das, was gut verdaut wird, giebt Kräfte. — Geniessen Sie gesunde Nahrungsmittel, und überlassen Sie sich keinem unordentlichen Appetite, denn es ist Thorheit, mit dem unwissenden Pöbel zu glauben, eine schwangere Frau könne ohne Beschwerde die ungesundesten, schwerverdaulichsten und seltsamsten Dinge zu sich nehmen *). Tägliche Beispiele überzeugen genugsam vom Gegentheile. Erhitzende Getränke sind Ihnen ebenfalls schädlich, hauptsächlich wenn sie in groser Menge genossen werden. — Zeigt sich einiger Blutverlust, so geniessen Sie mehlige und schleimige Nahrungsmittel und trinken Sie einen

*) Dieses sogenannte Gelüsten ist indeß oft ein heilsamer Trieb der Natur und ein Wink für den Arzt. Haben die Schwangern zum Beispiele Lust Kalk zu essen, so herrscht in Ihnen Säure, sehnen sie sich nach Hering, so ist schleimichter Unrath im Magen und in den Gedärmen. Anm. d. Ueb.

einen leichten Aufguß von Reis, und zwar kalt. Meiden Sie aber dabei ja sorgfältig alle geistige Getränke. Sie scheinen zwar beim Blutverlust eine augenblickliche Stärkung zu gewähren, im Grunde aber vermehren sie nur den Abgang durch den beschleunigten Blutumlauf und die dadurch verursachte Hitze.

Tragen Sie Schuhe mit niedrigen Absätzen, besonders bei herannahender Entbindung. Sie werden dadurch vor Fehltritten und Fallen gesichert sein. Fahren Sie nicht auf holprigen Wegen in einem schlechten, stossenden Wagen. Machen Sie sich überhaupt blos eine mäsige und gelinde Bewegung, und trauen Sie dem Vorurtheile nicht, das gegen das Ende der Schwangerschaft viel Bewegung, Tanz und ermüdende Spaziergänge anpreist, in der Absicht, die Niederkunft dadurch zu erleichtern. Ich versichere Ihnen, es erfolgt gar leicht das Gegentheil. Bemerken Sie etwa Zeichen vom Blutverlust, oder beim Gehen Trägheit, ein schmerzhaftes Ziehen im Leibe und Krämpfe, so überlassen Sie sich der Ruhe.

In der Schwangerschaft können Sie etwas länger schlafen, als gewöhnlich; doch sollten Sie auf Federbetten billig Verzicht thun *); denn sie erregen eine übermäsige Ausdünstung, erhitzen die Nieren und können eben dadurch zum Abortus Gelegenheit geben. —— Nachdem, was ich über den Schlaf gesagt, werden Sie leicht begreifen, daß Sie allem übermäsigen Nachtsitzen und Wachen gänzlich entsagen müssen, weil es das Blut erhitzt und die Nerven angreift.

Sollten Sie gegen den dritten oder vierten Monat Herzklopfen, Beklemmung, Kopfschmerz, Dunkelheit der Augen, und einen Blutgeschmack im Munde spüren, so lassen Sie am Arme zur Ader, vorzüglich zu derjenigen Zeit, wo sich sonst Ihre Reinigung gewöhnlich einzustellen pflegte **).

Je-

*) Leichte Betten und Matratzen sind wohl rathsamer, als blose Decken, vorzüglich wenn die Schwangern einmal daran gewöhnt sind. Anm. d. Ueb.

**) Um die Kräfte zu sparen, ist es rathsamer, erst

Jedoch auch hier warne ich Sie vor einem Misbrauche, der an manchen Orten zur herrschenden Mode geworden ist, nemlich nach den ersten sechs Wochen, gegen die Mitte der Schwangerschaft und im neunten Monate zur Ader zu lassen. Bei einer starken und vollblütigen Frau muß man ohne Rücksicht auf Zeit, sobald und sooft Nothwendigkeit es fodert, Blut weglassen, da hingegen eine schwache und bleich aussehende Frau sich nach einer einzigen Aderlaß sehr übel befinden würde. Reissen Sie sich von dem Vorurtheile los, nach welchem Aderlaß am Fuße Schwangern schadet. Ein etwas starker Schlag an den Kopf, ein Schlagfluß, oder blos die Bedrohung dieses fürchterlichen Zufalls, ein starkes Bluten durch die Nase oder den Mund heischen diese Ausleerung oft selbst

erst krampfstillende und temperirende Mittel anzuwenden, hauptsächlich wenn die Frau zum erstenmale schwanger ist, oder schon mehreremale glücklich geboren hat.

Anm. d. Ueb.

in den Wehen. Endlich bitte ich Sie herzlich, hüten Sie sich mit einfältigen Weibern und unwissenden Hebammen zu glauben, daß das Blutlassen am Arme die Niederkunft unter allen Umständen beschleunige *). In folgenden Fällen muß man, aber auch nur in diesen, zu ihm seine Zuflucht nehmen:

1) Wenn der Muttermund nicht geschmeidig und nachgiebig genug ist, um sich gehörig ausdehnen zu lassen.

2) Wenn nach Abgang der Wässer der Leib schmerzhaft ist und die Wehen heftig schneidend werden.

3) Wenn die Frau mit Verzuckungen bedroht wird, die von übergroser Blutmenge herrühren. Endlich

4) Wenn

*) Die Natur braucht jezt das Blut nöthiger, deswegen unterdrückt sie die monatliche Reinigung.

4) Wenn im Anfange des Kreisens *) eine Blutstürzung entsteht. — Bei schon vorgerückter Entbindung würde es gefährlich sein, weil die blose Niederkunft den Blutfluß hemmen kann.

Leiden Sie an Verstopfungen, so dienen geschmeidig machende Substanzen, gelbe Rüben, Spinat, Lactuken, frische Butter, Kalbfleisch, Honig, gebackene Pflaumen und von Zeit zu Zeit ein einfaches Klystier. Verstopfungen sind gefährlich, sie erregen starken Zwang beim Stuhlgange und verursachten deshalb schon oft Abortus. Es ist mir bekannt, daß ein Vorurtheil wider die Anwendung der Klystiere in der Schwangerschaft herrscht, aber sie werden in Koliken, bei eingenommenen Kopfe und in hitzigen Fiebern oft zum dringendsten Bedürfniß.

 Die

*) Oder auch blos während der Schwangerschaft, wenn temperirende Mittel und erweichende Umschläge auf den Leib nicht hinreichend sind. Anm. d. Ueb.

Die vorgefasste Meinung gegen die Abführmittel beruht auf einem eben so seichten Grunde. Wirklich darf man auch nur ganz gelinde anwenden. Ist indessen die Anzeige da, so muß man purgiren *), hauptsächlich gegen den sechsten Monat: denn die Schwangern leiden in den ersten vier oder fünf Monaten an übler Verdauung. Ohne diese Vorsicht sind die Folgen der Niederkunft oft mit bösartigen Fiebern oder Durchfällen begleitet.

Auch die Brechmittel haben ihre erklärten Antagonisten, obgleich die Natur sie den schwangern Frauen in vielen Fällen deutlich genug anzeiget. Der größte Theil übergiebt sich in den ersten Monaten, und oft sogar mit keiner Anstrengung, ohne alle üble Folgen. Warum sollte man also ihnen nicht ein gelindes Brechmittel ver-

*) Und überhaupt den Leib durch gelinde Klystiere offen erhalten. Dabei können Sie fleissig kühlende Getränke trinken.

Anm. d. Ueb.

verordnen können, wenn sich eine gelbe Zunge mit einem bittern Geschmacke im Munde findet, oder ein Fieber von einem Fehler in den Säften entsteht? Verabsäumung dieses Mittels kann in der That für Mutter und Kind sehr gefährlich werden.

Noch eifert man gegen die Bäder, ob sie gleich in Anfällen von Nierenkolik und in mehrern andern Umständen, ja selbst beim Eintritte der Wehen nöthig sind, wenn eine Entzündung des Leibes droht, oder große Schwäche und sehr empfindliche Convulsionen *) die Patientinn ängstigen.

Um Ihre Leidenschaften ruhig und gemäßigt zu erhalten, vermeiden Sie jede Gele-

*) Die empfindlichsten Krämpfe und Convulsionen entstehen oft blos von angehäuften Unreinigkeiten und Blähungen in den ersten Wegen, oder von einer Schärfe der Säfte. Im ersten Falle dienen Tamarindenmark mit Manna; im leztern verdünnte Vitriolsäure. Sind sie aber hysterisch, so empfehlen sich schmeidigende Mittel und Opiate.

Anm. d. Ueb.

Gelegenheit, wo Zorn und heftige Aufwallung Sie überraschen könne. Eifersucht, Haß und Neid sei Ihnen fremd. Verbannen Sie alles, was Traurigkeit, Kummer oder seltsame Begierden erregen dürfte, und machen Sie es sich zur heiligsten Pflicht, sich nicht von ungezügelter Liebe hinreissen zu lassen.

Die Kleidung der Schwangern muß frei und leicht sein *). Lassen Sie diesen Punkt nie aus den Augen. Er wird Ihnen das Vorurtheil bekämpfen helfen, das manche Frauen hegen, die aus übertriebener Schamhaftigkeit ihre Schwangerschaft verhehlen, und unter dem Vorwande, die Taille gut zu erhalten, den Leib durch Schnürbrüste zusammenzwängen. Abgerechnet, daß diese Verschanzungen die Eingeweide zusammendrängen, den Kreislauf erschweren, und den auszuleerenden Un-

*) Deswegen ist die jetzige modische Tracht, die sogenannten Chemisen nicht genug zu empfehlen. Anm. d. Ueb.

Unrath zurückhalten, so schaden sie noch dem freien Wachsthume des Kindes, bringen es oft in eine falsche Lage, die eine schwere Geburt unausbleiblich nach sich zieht. Ueberdieß drücken die Schnürbrüste die Brustwarzen platt, und machen also die Mutter zum Säugen untüchtig *).

An manchen Orten hält man viel darauf, den Körper während dem Gebären nach unten zu biegen und stark zusammenzudrücken. Es geschieht dieß in der falschen Absicht, die Geburt, wenn sie etwas langsam von statten geht, zu beschleunigen. Allein es ist ein sehr gefährlicher Misbrauch, und jedermann werden die unglücklichen Folgen einleuch-

*) Wo die Mode herrscht, die Brüste durch die Schnürbrust heraufzuheben, um dadurch einen vollen lockenden Busen zu erkünsteln, da sind die Schnürbrüste auch deswegen schädlich, weil sie durch den heftigen Druck, den sie von unten auf die Brüste machen, leicht Verhärtungen derselben, ja selbst den Brustkrebs verursachen können. Anm. d. Ueb.

leuchten, die ein Manöver nach sich ziehen kann, wobei die bedauernswürdigen Schlachtopfer der Unwissenheit und des Irrthums so gewaltsam auf verschiedene Art angegriffen werden.

Andere Misbräuche und Vorurtheile scheinen zwar weniger Einfluß auf die noch im Schoose der Mutter verschlossene Frucht zu haben; inzwischen werden sie dem Kinde nur zu oft tödlich. Bisweilen fühlen zum Beispiel die Hebammen während den Wehen zu oft an den Muttermund, unter dem scheinbaren Vorwande, dem Kopfe des Kindes den Durchgang zu erleichtern, oder man reicht den Gebärenden herzstärkende und erhitzende Getränke, in Verbindung mit reizenden Klystieren, um die Entbindung zu befördern, da nur bei eintretender Schwäche und Erschlaffung der Fibern, während der Arbeit, dieß lezte Hülfsmittel anwendbar ist.

Diese Betrachtungen haben mich ganz natürlich bestimmt, den sehnlichen Wunsch zu äusern, daß man sich wesentlich mit

Unterrichtung der Hebammen beschäftigen möge, und das um so viel mehr, weil ihre schlecht oder gut geleiteten Handgriffe einen sehr verschiedenen Einfluß auf die Menschengattung haben, und damit auch unterrichtete Frauenzimmer entweder wissen, wie sie sich bei schweren Geburten benehmen sollen, oder in Zeiten einen geschickten Hebarzt rufen lassen.

Bisher habe ich die wichtigsten Verhaltungsregeln angegeben, deren Befolgung die Frauen bis ans Ende ihrer Schwangerschaft leiten und die glückliche Ankunft des kleinen Weltbürgers befördern wird. — In der nun folgenden zweiten Abtheilung, werde ich mich mit der Behandlung der Kinder, von dem Augenblicke ihrer Geburt an, bis nach ihrer Entwöhnung beschäftigen.

Zweite Abtheilung

Ueber die physische Erziehung der Kinder von ihrer Geburt an bis nach der Entwöhnung.

Gleich zu Anfange dieser zweiten Abtheilung muß ich gegen eine üble Gewohnheit eifern, die unglücklicher Weise auf dem Lande herrscht. Sobald das Kind geboren ist, zieht man noch vor der Unterbindung der Nabelschnur die Nachgeburt heraus. Dieß verursacht der Wöchnerinn die heftigsten Schmerzen, und kann, wie ich selbst sah, zu einer Umkehrung der Gebärmutter oder zu einer fürchterlichen Blutstürzung Anlaß geben. Ich erwarte hier den Einwurf, daß die übeln Zufälle, die einer Mutter zustossen, auf ein einmal gebornes Individuum keinen weitern Ein-

fluß

fluß haben; allein nach der Ordnung der Natur soll die Mutter ihr Kind selbst säugen, folglich muß sie alle widrigen Eindrücke abzuwenden suchen, die sie irgend hindern könnten, sich diesem Geschäfte zu unterziehen. Aus diesem Grunde muß ich mich gegen die zusammenschnürenden Bandagen erklären, die man anlegt, um dem Leibe einer Wöchnerinn seine gehörige Form zu geben *) Es sind Vorurtheile und schädliche Misbräuche. — Dieß gilt auch von gewissen Decokten und äusserlichen Arzneimitteln, die gegen das Schneiden gegeben werden. — Die Beibehaltung der schmuzigen Wäsche, warme und in den Zimmern eingeschlossene Luft, erhitzende Getränke, so wie die Furcht vor Klystieren, Abführ- Brechmitteln und der Aderlaß

*) Gänzlich ist das Binden indeß nicht zu verwerfen, nur muß es nicht auf einmal zu fest geschehen, sondern die breite Binde muß nach und nach aller vier bis sechs Stunden mehr zusammengezogen werden.

Anm. d. Ueb.

laß am Arme sollten so wenig als nahrhafte Suppen und die sogenannten Kindtaufenschmäuse statt finden. Noch viel weniger sollte man, unter dem Vorwande die Kräfte zu ersetzen, wenn die Reinigung oder die Ausleerung der Lochien zu stark ist, flüchtige und herzstärkende Mittel anwenden *).

Ist das Kind zur Welt gekommen, so wird ihm die Nabelschnur zwei quer Finger vom Leibe unterbunden, und einen Daumen breit über dem Bande abgeschnitten. Hierbei ist die Vorsicht zu brauchen, daß man die Flüssigkeit ausdrückt, die zwischen dem Nabel und dem Orte, wo die Unterbindung geschehen soll, befindlich ist. Hat das neugeborne Kind ein rothes und aufgedunsenes Ansehen, so muß der Schnitt an dem Orte gemacht werden, den ich anzeigen werde, allein es ist nothwendig vor der Unterbindung der Nabelschnur eine gewisse Menge Blut auslaufen zu

*) Sie können zu einer Entzündung leicht Anlaß geben.

zu lassen. Ist im Gegentheil das Kind schwach und bleich, so muß man die Unterbindung der Nabelschnur und das Herausziehen der Nachgeburt verschieben, um einige Verbindung des Blutumlaufs zwischen den zwei Individuen zu unterhalten. Hierauf wird die Nabelschnur mit warmen Leinenzeug umwunden *). Bisweilen findet sich das Athemhohlen nur langsam und mit Beschwerde. In diesem Falle reinigt sich eine gesunde und starke Person den Mund mit Wein oder verdünnten Branntwein, oder kaut etwas Zimmt, bringt seinen Mund auf den Mund des Kindes und bläßt ihm so ruckweise behutsam Luft in die Lungen. Beim jedesmaligen Einblasen wird die Nase des Kindes etwas zugedrückt **).

*) Es ist besser blos warme Tücher aufzulegen, denn bei dem Umwinden kann die Nabelschnur gedrückt werden. Dabei muß die Mutter etwas höher liegen liegen als das Kind.
Anm. d. Uebers.

**) Dabei kann man das Kind mit etwas kaltem

Der neue Ankömmling wird nun in lauem Seifenwasser, mit Wein oder einer sehr geringen Quantität Brantwein vermischt gewaschen und genau untersucht, ob sich Abweichungen in der Bildung finden, um ihnen, wo möglich, abhelfen zu lassen. Oefters ist das Zungenbändchen zu lang. Manche Hebammen zerreissen es mit dem Nagel; eigentlich muß es aber von einer erfahrnen Person, mit einer an den Spitzen abgerundeten Scheere durchschnitten werden.

Stand der Kopf lange inne, so wird er verlängert und ungestalt. Gutmüthige Weiber beschäftigen sich nun sehr, ihm durch wiederhohltes Drücken seine natürliche Form zu verschaffen. Sie bedenken aber nicht, daß diese Art von Nachhelfen

tem Wasser bespritzen, die Fußsohlen bürsten und den Unterleib hinaufwärts drücken. Dadurch wird das Zwerchfell gereizt, das Kind fängt oft stark an zu husten, und das Athmen ist hergestellt.

Anm. d. Ueb.

helfen sehr gefährlich und übel angebracht ist, und daß man diese Sorge lediglich der Natur überlassen müsse, die, als eine zärtliche, weise und vorsichtige Mutter, diesen Fehler auf eine unmerkbare und dem kleinen Wesen ganz unschädliche Weise oft wieder gut macht *).

Nach dieser Untersuchung setzt man ihm ein leichtes Mützchen auf, ohne Kopfdecke (couvre-chef) **). Der Anzug besteht aus einem Hemde und Camisölchen von Leinwand, die vorn offen sind, und nicht über den Nabel gehen. Dann hüllt man das Kind leicht in ein leinenes Tuch, und breitet über dieses ein ander Tuch von Leinwand, Parchent, oder bei kalter Jahrszeit, eine wollene Decke.

*) Ueberdieß kann dieß Drücken auf den Verstand der Kinder den schädlichsten Einfluß haben. Anm. d. Ueb.

**) Dieß ist ein kleines Kißchen, das man in manchen Gegenden dem Kinde über den Kopf legt.

Hieraus folgt, daß ich nochmals auf gänzliche Verbannung des Wickelns antragen muß. Die zarten und empfindlichen Glieder der Kinder haben zu ihrem Wachsthume Freiheit nöthig. Sind sie zusammengezwängt und eingesperrt, so erlangen sie ihre Kräfte nicht blos langsam und spät, sondern ihre Bildung wird auch fehlerhaft. Alle Theile werden durch das Zusammenwickeln erhitzt, es beunruhigt diese kleinen Creaturen und schliest sie in eine concentrirte, durch Ausdünstung, Urin und Koth verdorbene Luft ein. Dieß veranlaßt Schreien, verursacht Brüche *), hind-

*) Um nicht einen Bruch zu verursachen, darf man dem Kinde die Nabelbinde nicht zu fest und nicht zu lange anlegen. Liegt sie zu fest an, so kann sich der Leib nicht gleichförmig ausbreiten, und die Gedärme werden beim Athemhohlen, beim Schreien oder von Winden heftig auf- und gegen die Gegend des Bauchringes angetrieben. Die Nabelbinde muß nur locker anliegen und gleich wegbleiben, wenn der Nabel vernarbt ist.

Anm. d. Ueb.

hindert das Athmen, treibt das Blut nach dem Kopfe, stört die Verdauung, und erregt Stockung der Säfte im Unterleibe. Daher schreiben sich dann Aufgedunsenheit, Verstopfungen und Convulsionen.

Sollte ich wohl nöthig haben, cultivirte Menschen an das Beispiel der wilden Naturmenschen und Thiere zu erinnern. Die Kinder der erstern sind sich vom Augenblick ihrer Geburt an selbst überlassen. Sie liegen in Körben oder in Löchern in der Erde auf einem Moosbettchen. Doch sind sie gewandt, robust und wohlgebildet. — Findet man endlich wohl bei den Thieren so viel Fehler in der Bildung, als bei den Menschen?

Ist das Kind gereinigt, untersucht und bekleidet, so giebt man ihm, wenn es die Mutter selbst säugen soll, ein wenig Honig, in Wasser und Milch aufgelöst, um es zur Ausführung des Kindspechs vorzubereiten. Diese Materie gleicht schwarzem flüssigen Pech und ist der erste Stuhl des neugebornen Kindes. Stillt es

 aber

aber die Mutter nicht selbst, so darf es unter zwölf Stunden und drüber keine fremde Milch bekommen, sondern man giebt ihm während der Zeit nach und nach drei Loth Cichoriensyrup mit Rhabarbar versetzt, oder Manna mit Honigwasser.

Wenn die Mutter ihr Kind selbst säugt, so muß sie ihm die Brust zeitig reichen und nicht dem Vorurtheile opfern, welches das Kind vor dem dritten Tage anzulegen verbietet, weil die Milch durchaus erst um diese Zeit in die Brust stiege. Denn die Brüste enthalten gleich unmittelbar nach der Niederkunft eine seröse Milch, das sogenannte Colostrum, dessen abführende Kraft die Ausführung des Kindspechs so wunderbar beschleunigt. — Nun wird es hoffentlich in die Augen fallen, warum ich, im Fall, daß die Mutter ihr Kind nicht selbst säugt, etwas abführendes verordnete. — Reicht die Mutter dem Kinde ihre Brust nicht, so wird dieser Theil vom Ueberflusse der Milch strotzen, und das Kind kann dann die Warze, die sich spaltet und aufspringt nicht leicht fassen.

fassen. Hierzu schlagen noch Brustverhärtungen, Entzündungen und Abscesse, oder die Milch versezt sich, und die Mutter sieht sich gezwungen, ihr Kind einem Miethlinge zu überlassen.

Setzen wir auch alle physische und moralische, immer sehr triftige, Bewegungsgründe bei Seite, so gebieten schon mütterliche und Selbstliebe, Vernunft Ehre und Bürgersinn den Müttern, ihre Kinder durchaus selbst zu säugen. Bei den Griechen und Römern und den alten Deutschen war es eine Schande, sein Kind einer Amme zu überlassen — sollte es nicht auch bei uns eine Schande sein? Es gilt wirklich noch dafür bei den Chinesen und andern Völkern, die wir, in Vergleich mit uns, für unaufgeklärt halten, die aber doch die Mittel, eine gesunde und kraftvolle Menschenart zu erhalten, bei weitem besser kennen. Sogar die reissenden Thiere legen ihre natürliche Wildheit ab, um ihre Jungen zu säugen, und Frauen wollten sich die Schande zuziehen und die Unmenschlichkeit zu Schulden kommen

men lassen, ihren Kindern die Milch zu verweigern, und sich dieses erhabenen Geschäfts, wozu die Natur sie fast unbedingt einladet, aus nichtigen Gründen zu entschlagen? — Ihr eigenes persönliches Interesse und der Nutzen, den ihre Kinder davon haben, verdiente doch warlich besser beachtet zu werden. Gattinnen! die Unannehmlichkeiten des Säugens sind nichts gegen die Beschwerden der Schwangerschaft. Sie haben vom Zurücktreten der Milch die fürchterlichsten Folgen zu befürchten, wenn Sie ihr Kind nicht stillen. Ich kenne eine Menge Frauenzimmer, die gesäugt haben und die blühender und jünger aussehen, als andre, die eine gleiche Anzahl hatten, sich aber dieser Pflicht nicht entledigten. Bekanntlich sind die georgischen und circassischen Frauenzimmer die schönsten auf der Welt, behalten selbst ihre Schönheit lange und stillen alle. — Und was für Nachtheile sind nicht mit der Annahme einer Amme verbunden! — Die Milch ist gemeiniglich schon zu dick und folglich für das Kind unverdaulich. — Die Amme ist nie so zärtlich für das Kind

be-

besorgt, wie die Mutter, sie hält nicht genug auf Reinlichkeit und gesunde Luft, und sie bedient sich wohl gar widersinniger Mittel das Kind zu beruhigen, sie wiegt es zum Beispiel oder giebt ihm Mohnsaft u. s. w. — Auch theilen solche fremde Mütter ihrem Pflegekinde durch die Milch entweder Krankheiten mit, oder sie lassen sich oft durch den Gewinn reizen zu verhehlen, daß sie selbst noch einen Säugling haben. Für zwei Kinder reicht nun die Milch nicht zu, und daraus folgt, daß sie das Kind voll Brei stopfen, und also fein zeitig zu Verdauungsschwäche und andern Uebeln den Grund legen *).

Sollte

*) Ein Umstand, auf den man, wie ich glaube, nicht Aufmerksamkeit genug hat, ist auch die Faulheit der Ammen. Schreit das Kind, so begnügen sie sich, vorzüglich des Nachts, dem Kinde die Brust zu reichen. Sie müssen schlechterdings angehalten werden, jedesmal nachzusehen, ob irgend etwas das Kind drückt, oder ob es vom Urin und Koth, in dem es liegt, geängstiget wird. Anm. d. Ueb.

Sollte aber eine Mutter ihr Kind ab-
solut nicht selbst stillen können, so beobachte
sie bei der Wahl einer Amme folgende wich-
tige Vorsichtsregeln: Sie muß mit ihrem
Manne, wenn sie verheirathet ist, eine
gute Haushaltung führen und mit einem
aufgeräumten Wesen gute Sitten verbind-
en. Ihr Alter darf nicht unter zwanzig
und nicht über fünf und dreissig Jahre
sein. Sie muß eine gesunde Wohnung
haben und sich nicht genöthigt sehen, durch
schwere Arbeiten einen spärlichen Unter-
halt zu verdienen. Ihr Temperament
muß sich soviel möglich dem Tempera-
mente der Mutter nähern, sie muß ge-
sund sein, gute Zähne und keinen widri-
gen Geruch haben. Endlich darf sie nicht
roth aussehen, denn die Milch dieser
Weiber führt viel Schärfe bei sich. Die
Brüste müssen von mittelmäsiger Grösse
und die Säugwarzen nicht zu groß oder
platt sein. Die Milch muß sich im Ueber-
flusse finden, angenehm schmecken, eine
weiße Farbe und mittlere Consistenz haben.
Eine alte Milch ist zu dick für ein neuge-
bornes Kind, und es ist falsch, wenn
man

man glaubt, der Säugling verjünge gleichsam die Milch, oder um dieß zu bewerkstelligen, sei es hinreichend die Amme zu purgiren.

Vorausgesezt, daß die Mutter ihr Kind nicht säugen konnte, und es entweder von der Amme verwöhnt worden ist, oder man es fremden Händen nicht anvertrauen will, so kann es auch mit Kuh- Esel- oder Ziegenmilch aufgezogen werden. Hierzu schickt sich auch sehr gut eine Abkochung von Gerstengraupen, Hafer oder Reis, wozu nach Beschaffenheit der Umstände, Milch gesetzt wird, und eine Abkochung von Brod *) mit Milch.

Jezt wenden wir uns wieder zum neuangekommenem Kinde. Wenn es auf vorbeschriebene Art bekleidet ist, so wird es in einen Korb gelegt, der inwendig ausgepolstert oder ausgeschlagen ist. Zur Unterlage dient frisches Stroh. Es versteht

sich,

*) Von Semmel oder gewöhnlichem Brode ohne Rinde. Anm. d. Ueb.

sich, daß dieß oft erneuert werden muß. Kann man es haben, so ist trockenes Farrenkraut sehr gut, vorzüglich bei einem schwächlichen Kinde. Das kleine Geschöpf muß ein wenig auf der rechten Seite liegen, damit es seine Absonderungen bequem von sich geben könne. Hierauf wird es leicht bedeckt, vorzüglich bei gemäsigter Witterung, und über die Bogen des Korbes Kammertuch, Cannevas, oder feine Leinwand gebreitet, damit die Luft sich unter dieser Bedeckung oft erneuern könne. Diese Beobachtung ist wichtiger als die unwissende Menge glaubt. Der Korb darf nie unter die Vorhänge des Bettes gesezt werden, sondern er muß an einem nicht zu warmen Orte seinen Platz finden. Am Tage wird man dafür sorgen, daß er dem Fenster gerade gegenüber nie auf der Seite stehe *).

So-

*) Sie gewöhnen sich sonst leicht zu schielen, weil sie allemal nach dem Lichte sehen.
Anm. d. Uebers.

Sobald das neugeborne Kind durch Schreien einige Bedürfnisse anzeigt, reicht ihm die Mutter nach und nach beide Brüste, und von Stund an gebe man ihm kein ander Getränk, denn die Milch soll in den ersten Monaten seine einzige Nahrung ausmachen. Ueberhaupt ist es am besten den Säugling wo möglich zu gewöhnen, am Tage aller drei Stunden, die Nacht aber nicht sooft zu trinken. Billig sollte er auch nur so lange als er mit Begierde saugt an der Brust liegen.

Vom Tage nach der Geburt muß das Kind täglich am ganzen Leibe mit kaltem, oder bei strenger Witterung, mit leicht verschlagenem Wasser gewaschen werden. Es ist von unendlichem Nutzen, es härtet gegen die Kälte ab, und macht stark. Hierbei darf man nicht vergessen, den hintern Theil der Ohren, so wie jeden andern Ort, wo die Haut Falten macht, sorgfältig mitzunehmen. An diesen Stellen sind die Kinder gewöhnlich dem Wundwerden und Aufspringen der Haut unterworfen und mehrentheils rührt es von Unreinlichkeit her.

Was

Was indessen auch die Ursache sei, so ist es ausgemacht, daß Reinlichkeit den Grund zur Erhaltung der Gesundheit des Kindes sowohl als zur Heilung legen muß. Dann streut man gebranntes Mehl ein, oder legt eine kleine Compresse mit Goulardschen Wasser auf. Unguentum rosatum *) populeum recens **), ceratum saturni ***), oder blos zerlassene Butter auf Lein-

*) Aus sechs Loth Schweinefett, das mit Rosenwasser ausgewaschen wird, anderthalb Loth Rosenwasser, einem Quentchen Pomeranzenblüthwasser und zwanzig Tropfen Lavendel- und Citronenöl.

**) Von drei Loth Pappelknospen, acht Loth Schweinfett, Nachtschatten und Bilsenkraut von jedem ein Loth, Hauslauch drei Quentchen, untereinander gemischt.

***) Um dieß zu bereiten, nimmt man sechs Loth Baumöl, anderthalb Loth weisses Wachs, dieses schmelzt man zusammen, und läst es erkalten, dann rührt man nach und nach vier Loth Goulardsches Wasser darunter, bis nichts mehr von dem Wasser zu sehen ist.

Anm. d. Ueb.

Leinwand gestrichen, wird ebenfalls erwünschte Dienste thun. Inzwischen ist es wohl zu merken, daß das Goulardsche Wasser und Ceratum Saturni gefährlich ist, wenn die Natur einen Ausfluß zu erregen scheint, denn diese Bleipräparate können dann die Säfte leicht zurücktreiben *).

Weisse Wäsche braucht das Kind beständig, deswegen müssen die durch den Urin verunreinigten Windeln allemal ausgewaschen, nie blos abgetrocknet werden.

Unumgänglich nothwendig ist es, den Kopf des Kindes gelind abzubürsten. Es eröfnet die Schweißlöcher reinigt die behaarte Haut und verhindert eben dadurch das Entstehen jener ekelhaften und unreinen Borke, die der von Vorurtheilen eingenommene Haufe zu berühren fürchtet.

Wenn

*) Daher bleibt eine Compresse in kaltes Wasser getaucht, oder das sogenannte Wurmmehl das beste.

Wenn die Kinder so stark werden, daß die Milch allein sie nicht mehr befriedigt, so muß man sie nach und nach bis zur Entwöhnung an festere Nahrungsmittel gewöhnen, und ihnen diese wiederum nur nach und nach in grösserer Menge reichen. Ein sehr böser und leider nur zu sehr in Credit stehender Misbrauch ist es, die Kinder mit Brei zu füttern. Ohne Zweifel ist dieß eine Erfindung gemietheter Ammen. Zum wenigsten tragen sie zur fernern Beibehaltung dieses unverdaulichen Leims das ihrige reichlich bei. Wenn der Magen dieser kleinen Geschöpfe einmal vollgepfropft ist, so schreien sie weniger nach der Brust, und die Ammen werden geschont. Diese geborgten Mütter haben die Stirne zu behaupten, der Brei stille das Bauchgrimmen. In der That wird diese Behauptung dadurch einigermasen unterstützt, daß ihre Säuglinge, wenn der Magen mit diesem dicken und unverdaulichen Gerichte angefüllt ist, während der unvollkommenen Verdauung gleichsam betäubt da liegen. Allein ist diese Art von Benebelung vorüber, so kündigen sie durch

ihr

ihr Schreien den Fehler der Verdauung gar wohl an. Ich kann nicht zu oft wiederhohen, daß Brei und Mus die Verdauungswerkzeuge schwächt, sie mit Cruditäten anfüllt, zur Säure geneigt macht, Coliken veranlasst, und grüne Excremente erzeugt. Der Brei verdickt die Säfte, treibt dem Kinde den Unterleib auf, verhärtet ihn und disponirt sie endlich zum Zweiwuchs und zu Kröpfen *)

Folgende Substanzen geben gute Nahrung und nahrhafte Müser: Im Backofen geröstetes Mehl, Kartoffelmehl und Nudeln von Kraftmehl (semoule). Am schicklichsten aber ist altbackenes Brod **) gerieben und mit frisch gemolkener Milch gekocht, weil das Brod durch den Sauerteig schon eine Gährung erlitten hat. Gerste und Hafergrüze, oder Reis mit etwas Salz gekocht und dann mit Milch verdünnt.

*) Dieß alles versteht sich von dicken Mehlmüsern.

**) Weisses Brod oder Brodkrume.

Anm. d. Ueb.

dünnt. Ferner Brodsuppen mit Milch und flüssige, oder durch Milch verdünnte Panaden. Alles dieß wird dem Kinde so wenig warm als möglich gereicht.

Die Wärterinnen und Ammen, die die Kinder tragen, müssen sich gewöhnen, sie abwechselnd, bald auf den einen, bald auf den andern Arm zu nehmen. Vernachlässigung dieser Vorsichtsregeln zieht den Kindern krumme Schenkel und Füsse zu *).

Manche Leute haben die üble Gewohnheit, die Kinder immer zu umarmen und zu küssen **). Schlechterdings sollte dieß nur

*) Ueberhaupt sollten die Kinder nicht sowohl auf dem Arme als in Mänteln getragen werden, denn, ausser diesem vom Verfasser berührten Nachtheile, werden auch die Pfannenhöhlen (acetabula) einwärts gedrückt, folglich das Becken verunstaltet und dadurch bei Mädchen der Grund zu künftigen schweren Geburten gelegt. Anm. d. Ueb.

**) Eben so sollte man auch nicht gestatten, den Kindern etwas zu kauen. D. Uebers.

nur ein Vorrecht der Anverwandten sein. Jeder ungesunde, oder wer einen stinkenden Athem oder gar vergifteten Speichel hat, kann dadurch den Saamen zu Geschwüren, Flechten (dartres) und dergleichen Unkraut in die Haut streuen.

Gegen den sechsten und achten Monat fangen gewöhnlich die beiden ersten Schneidezähne der untern Kinnlade an durchzubrechen. Der zweite kömmt ohngefähr vierzehn Tage oder drei Wochen nach dem ersten. Beinahe zu gleicher Zeit erscheinen die beiden Schneidezähne des Oberkiefers. Hierauf kommen unten, dann wieder oben zwei neben den erstern. Endlich zeigen sich um den zehnten oder eilften Monat, erst die zwei untern Hunds- oder Augenzähne und dann die obern. Nur gegen das zweite Jahr brechen die vier kleinen untern Backen- oder Kauzähne und dann die obern hervor. Dieß ist der gewöhnliche Lauf der Natur. Indessen machen sich doch bisweilen, obwohl bei weitem seltener, die kleinen Backenzähne vor den Hundszähnen, und diese wieder vor den zwei äusersten Platz.

Die Ankunft der Zähne wird durch ein Jucken und Anschwellen des schmerzhaft werdenden Zahnfleisches verkündigt. Hierzu kommt ein Speichelfluß. — Kleine Geschwüre im Munde, Husten, Fieber, Bauchfluß, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Auffahren, Convulsionen und Schlafsucht, zeigen sich oft und vorzüglich beim Durchbruche der Augen- oder Spitzzähne. Nicht selten ziehen sich auch Flüsse nach den Augen oder Backen, die Halsdrüsen laufen an, und es bilden sich Abscesse.

Der Hitze im Munde und der vom Fieber verursachten Unruhe ist es zuzuschreiben, wenn die Kinder sehr viel Milch trinken. In der Regel geht sie durch Erbrechen wieder fort, oder sie verursacht einen Durchfall. Erfolgt dieß leztere, so sind sie, wie im Fieber, den Verzuckungen weniger unterworfen.

Wenn Jucken, Hitze und Aufschwellen, nebst einem Speichelflusse den Durchbruch der Zähne anzeigen, so hängt man den Kindern ein Stückchen abgeschabtes Süßholz

an den Hals, taucht es von Zeit zu Zeit in Honig und schneidet das, was sie zerkaut haben, fleissig weg. — Ich kann den Gebrauch der Zähne von Cristall oder Korallen, die man den Kindern anhängt, daß sie daran kauen sollen, nicht billigen, ob sie gleich berühmte Schriftsteller zur Verzehrung des Zahnfleisches empfehlen. Im Gegentheile glaube ich, daß feste Körper es verhärten und der Anzeige, die auf Erschlaffung deutet, zuwider sind. Man kann ihnen auch länglich geschnittene und in Honig getauchte Brodrinden geben. Geht das Zahnen so schwer von statten, daß man sich genöthigt sieht, das Zahnfleisch zu zerschneiden, so muß eine geschickte und sachkundige Person das Zahnfleisch mit einer Lanzette aufschlitzen, und zwar bei den Schneide und Hundszähnen horizontal, bei den Backzähnen aber kreuzweise. Es muß sorgfältig über den Vertiefungen der Zähne aufgeschnitten werden, damit keine Zäumchen zurückbleiben.

Die Milch ihrer Ammen und eine leichte Emulsion von süssen Mandeln sind

während des Zahnens die besten Nahrungsmittel der Kinder. Viel solide Speise ist zu dieser Zeit schädlich. Da sie ferner gegen diese Epoche sehr geneigt sind sich zu krümmen, so ist es offenbar nachtheilig, sie lange auf den Füssen zu halten, theils, weil sich die Knochen leicht biegen, theils aber auch, weil diese kleinen Geschöpfe dabei Schmerzen empfinden.

Nach meiner Meinung würde es sehr wohl gethan sein, die Kinder nicht eher zu entwöhnen, als bis sie die ersten zwölf Zähne haben, das heisst nach dem Durchbruche der Hunds- oder Augenzähne. Wollen die Mütter sie nun entwöhnen, so müssen sie ihnen nur nach und nach die Brust entziehen und sie so unvermerkt zu festen Nahrungsmitteln gewöhnen. Einige von den angeführten Zubereitungen vertreten sehr gut die Stelle der Milch.

Während dem Säugen sind die Kinder oft heftigen Leibschmerzen unterworfen und geben grünliche Excremente von sich, die man gallichte Stühle nennt,

weil

weil ihre Farbe viel Aehnlichkeit mit der gelben Galle hat. Diese Ausleerung wird oft fälschlich dem Zahnen zugeschrieben, da sie doch nur von Unverdaulichkeit des Kindes, oder von Kränklichkeit der Amme herrührt. Im leztern Falle muß man die Amme wiederherzustellen suchen, im erstern aber dem Kinde die Kost etwas kärglicher zumessen, und ihm bisweilen ein Thelöffelchen Rhabarbarsyrup einflössen. Dabei giebt man ihm einen leichten Absud von Reis zum gewöhnlichen Getränk.

Ein Zeichen der Ueberladung und eines Verdauungsfehlers ist es, wenn die Kinder geronnene Milch wegbrechen *). Hier sind die nemlichen Heilmittel angezeigt. Ist aber die Krankheit schon bedeutender, so wird ein Kaffeelöffel Ipecacuanha Syrup

*) Das Erbrechen giebt ein Zeichen einer schlechten Verdauung ab, nicht aber die geronnene Milch, denn die Milch gerinnt allemal so bald sie in den Magen kommt.

Anm. d. Ueb.

rup *) alle vier Stunden gegeben, oder einige gelind besänftigende Mittel sehr gut thun. Wenn der Mund und die Excremente einen sauern Geruch verbreiten, so muß man unter ihre Speisen etwas ganz fein gepülverte Krebsaugen oder Magnesia mischen. Sind aber im Gegentheile die kleinen Geschöpfe mit Verstopfung geplagt, so läst man ihnen Honigwasser oder gebackene Pflaumenbrühe trinken, reibt ihnen Oliven, oder ein anderes gleichwirkendes Oel etwas warm in den Leib und giebt ihnen erweichende Klystiere. Ein Stuhlzäpfchen von Seife in Oel getaucht ist noch besser. Rührt die Verstopfung von Erhitzung der Amme her, so muß sich diese kühlender und erschlaffender Getränke bedienen.

Bisweilen entstehen Schwämmchen (aphtes) oder kleine Geschwüre im Munde.

*) Der Syrup ist unsicher, weil man nicht weis, wie viel von der Ipecacuanha darinne enthalten. Besser also giebt man sie in Substanz. Ein Gran mit Zucker ist hinreichend. Anm. d. Ueb.

de. Diese Geschwüre werden mit dem besten Erfolge mit einer Mischung von Ammenmilch, etwas Honig und Weinessig ausgepinselt *).

Den sogenannten Ansprung (croutes laiteuses) hält man für einen Zufall, der die Säfte der Kinder reiniget. Ob dem so sei, wollen wir jezt nicht untersuchen. Wenigstens bleibt es entschieden, daß ihnen dieser Ausschlag viel Schmerz verursacht. Specifisch ist hierinne das Freisamkraut oder sogenannte Stiefmütterchen, (viola tricolor) im Aufguß mit Wasser oder Molken, als Bad und als Getränk **).

In

*) Ein sehr wirksames Mittel ist dieses: Man löset ein halbes Quentchen weissen Vitriol in zwölf Loth Brunnenwasser auf, sezt zwei Loth Rosenhonig dazu und wäscht mit einem darein getauchten Läppchen alle vier Stunden den Mund aus. Anm. d. Ueb.

**) Man nimmt eine Handvoll von den frischen Blättern auf eine Kanne Milch, kocht es und läßt es trinken. Einige Tage nach dem

In dieser Abtheilung habe ich nur von denjenigen Zufällen gehandelt, denen man durch eigene Bemühung abhelfen oder vorbeugen kann. Dasselbe werde ich auch in der dritten Abtheilung beobachten. Bei Krankheiten, die von Natur oder durch ihre Symptome wichtiger und bedenklicher sind, muß ein erfahrner Arzt zu Rathe gezogen werden. — Ich seze noch hinzu, daß die Prinzipe, die ich zum Grunde legte, und die Mit-

tel,

dem Gebrauche kömmt der Ausschlag stark heraus und der Harn riecht wie Katzenurin. Mit dem Trinken wird so lange fortgefahren, bis die Haut rein, das Gesicht weich ist und der Urin natürlich riecht. Dabei purgirt man die Kinder wöchentlich einmal mit einem Theelöffel Bittersalz und drei Theelöffeln Möhrensaft. Im Winter nimmt man ein halbes Quentchen von dem gepülverten Kraute. Die wild auf Brachfeldern wachsende Pflanze ist besser als diejenige, die in Gärten in fetterer Dammerde wächst.

Anm. d. Ueb.

tel, die ich zur Erziehung der Kinder an die Hand gab, sie vor vielen Unpäßlichkeiten bewahren werden, denen sie durch die gemeine Behandlungsart ausgesezt sind. —

Dritte Abtheilung

Von der physischen Erziehung der Kinder nach der Entwöhnung, bis ins sechste und achte Jahr.

Hat die Mutter während dem Stillen den Grund zu einer guten Gesundheit ihres Kindes gelegt, so muß sie nun darauf denken, dieselbe nach der Entwöhnung zu befestigen und aus ihm ein gesellschaftliches Wesen zu bilden.

Das erste und wesentlichste Bedürfniß der Kinder ist reine und frische Luft. Sie müssen an einem kühlen, gesunden Orte liegen, wo die Luft täglich erneuert wird. Im Winter darf man sie durchaus nicht an zusehr geheizte Stuben gewöhnen. Ihre Spiele und Vergnügungen müssen,

so-

soviel immer möglich, in freier Luft angestellt werden, doch so, daß sie dabei die Zugluft zwischen Thüren und Fenstern vermeiden; denn die stärksten Personen ziehen sich hier oft Schnupfen und Flüsse zu. Lernen die Kinder einst selbst beurtheilen, was ihnen zuträglich ist, so werden sie die Zugluft vermeiden, wenn sie es gut finden; ausserdem werden sie sich nach und nach gegen die Kälte abhärten. — Eigentlich sollten sie immer in blosem Kopfe gehen. Die dicken und warmen Kopfbedeckungen halten das Blut im Kopfe zurück, begünstigen Ungeziefer und Grind, und machen zu Flüssen geneigt. Nur bei übermäsig groser Kälte, Platzregen, starkem Schneegestöber oder brennender Sonnenhitze ist es erlaubt, den Kopf zu bedecken. Weisse Leinwand oder Papier schützen den Kopf weit besser vor der Sonnenhitze als schwarzes, und zwar aus dem Grunde, weil diese Farbe die Strahlen einsaugt und concentrit.

Sehr viele Kinder werden zu warm bekleidet, oft sind sie wirklich wie siebzigjährige

ige Greise eingepackt. Ihre Kleidung sollte in einem Hemde mit zurückgeschlagenem Kragen bestehen, folglich Hälschen und Halsbinden weggelassen werden, denn diese erhitzen und pressen den Hals, verhindern den Rückgang des Bluts und sind der Keim vieler Krankheiten. Dieses Hemde darf nicht über die Waden, und die Ermel nicht unter die Ellbogen gehen. Hierüber wird eine Kappe gezogen, die vorn offen ist und durch Schnüre oder Hefte unter der Brust zugemacht werden kann. Die Brust und der Hals müssen blos bleiben, und die Kappe darf ebenfalls nur bis auf die halbe Wade oder etwas weiter reichen, und muß im Leibe und in den Ermeln frei und weit sein. Damit das Blut freien Lauf habe und die Luft nicht abgewehrt werde, sollten die Ermel an der Kappe nicht länger sein, als am Hemde. Im Sommer ist diese Kappe von Leinwand und im Winter von Baumwolle, oder einem leichten wollenen Zeuge. Die Strümpfe sind von Zwirn, bei kaltem Wetter von Baumwolle und reichen höchstens bis an das Knie. Sie können wenn es nöthig ist mit Bändern gebun-

den

den werden, die an das Hemde genäht sind. Die Schuhe müssen leicht sein, weiches Oberleder haben, und mit Schnüren oder Heften befestiget werden. Der fortdauernde Gebrauch der Zwirnstrümpfe, und das häufige Waschen der Füsse in kaltem Wasser zu jeder Jahreszeit, härten sie ab und bewahren sie vorm Aufspringen und Wundwerden. Sobald die Knaben einmal allein und gewiß gehen, sehe ich weiter kein Hinderniß, sie, so wie die Mädchen, Schuhe mit niedrigen Absätzen tragen zu lassen. —

Durchgängig steckt man die Knaben zu früh in Hosen. Diese hindern die freie Bewegung, drücken und zwängen die Nierengegend, und erwecken durch die eingesperrte warme Luft den Geschlechtstrieb zu zeitig. Es sollte eingeführt werden, den Knaben nicht eher als bei ihrer Aufnahme in die Nationalschulen Hosen zu geben.

Ich wiederhohle nochmals, daß die Schnürbrüste, die noch an einigen Orten Mode sind, sich mit der Art die Kinder

und zwanglos zu kleiden durchaus nicht vertragen. Die wohlgebildetsten und wohlgewachsensten Völker haben sich ihrer nie bedient, und wir wollen jungen Geschöpfen, die sich frei ausbilden sollen, den Leib und die Brust einkerkern, und sie in eine unbewegliche quaalvolle Fessel spannen, die der Figur unsers Körpers nicht im mindesten gleicht? Sie macht die Haut wund und läst an vielen Stellen Spuren ihres Druckes zurück. Durch sie wird der Blutumlauf gehemmt, die Eingeweide aus ihrer Lage gebracht, die Verdauung gehindert, und der Keim zu Krankheiten der Eingeweide und zu Verstopfungskrankheiten gelegt. Hierzu kommt noch, daß diese fischbeinernen Rüstungen Brustverhärtungen erregen, folglich die Mädchen des süssen Vergnügens berauben, ihr Kind einst selbst säugen zu können.

Die Haare läst man die Kinder rund um den Kopf hängend ohne Puder und Pomade tragen, der Kopf aber muß fleissig gekämmt, gebürstet und mit kaltem Wasser gewaschen werden.

So-

Sobald sich die Kinder selbst bewegen können, ist es gut sie einen Theil des Tages auf die Erde auf einen Teppich, Matte, oder trocknen Rasen zu sezen, damit sie sich frei und nach Gefallen Bewegung machen können. Zur Bewegung und Veränderung der Luft kann man sie auch in einem kleinen Wagen fahren lassen. — Es ist ganz der Natur gemäs, wenn sie sich selbst überlassen sind, um aufzustehen und gehen zu lernen. Jede andere Methode steht dieser unendlich weit nach. Die Laufwagen und Laufzäume z. B. sind gewöhnliche Hülfsmittel, aber sie drücken die Brust zusammen und halten durch den Druck das Blut im Kopfe zurück. Dabei gewöhnen sich die Kinder, die Schultern in die Höhe zu ziehen und den Hintern hinauszustrecken. Haben sie aber ihre Kräfte selbst versucht, so werden sie beherzter und wenn sie sich aufrecht halten können, so muß man sie immer mehr zum Laufen reizen. Man spielt dann mit ihnen, oder hält ihnen einige Schritte weit etwas angenehmes vor, doch ja keine Näschereien.

Ueber die Fallhütchen sind die Meinungen getheilt. Einige behaupten sie machten die Kinder kühner, weil sie das Gesicht, und vorzüglich die Nase beim Fallen sicherten und ihnen eben dadurch das Aufstehen erleichterten. Indeß bin ich überzeugt, daß sie bald Muth genug kriegen werden, sich allein und ohne Hülfe etwas zu versuchen, wenn man sie nur bei Zeiten auf der Erde herumkriechen und ihre Kräfte prüfen lässt, und dann ist es unnöthig ihren Kopf mit einem erhitzenden und drückenden Helme zu bewafnen.

Ein wesentliches Stück der Erziehung ist es, die Kinder an einen guten und richtigen Gebrauch ihrer Sinne zu gewöhnen. Ihr Bett muß, wie ich schon anderswo angezeigt habe, dem Lichte gerade gegenüber, nie von der Seite stehn. Erfordern es die Umstände, ihnen ein Mützchen aufzusetzen, so darf dieß nicht über die Schläfe herabgehen, weil es sie sonst zum Schielen geneigt macht. Werden sie verständiger, so erlaube man ihnen nie die Gegenstände zu nahe zu betrachten, sondern lehre sie

nach der Form und Entfernung der Körper urtheilen. Lange und starr in die Sonne oder ins Feuer zu sehen, ist eben so schädlich, als die Augen zu verdrehen und Gesichter zu schneiden. — Ihr Geruch wird fein bleiben, wenn man ihnen stark riechende Dinge versagt, und ihnen nichts fremdartiges in die Nase stecken läst. — In die Ohren schreie man ihnen ja nie, denn das Gehör erfordert Schonung. Die Ohren müssen von Zeit zu Zeit gereiniget, und das Hineinstecken fremder Dinge verhütet werden. — Auch den Geschmack suche man fein zu erhalten. Warme und zu sehr gewürzte Speisen stumpfen ihn ab, — dasselbe thut auch der Genuß des unreifen Obstes. — Endlich muß man sie frühzeitig an eine gewisse Gewandtheit gewöhnen. Sie müssen sich beider Hände gleich bedienen, auf beiden Händen gleichsam rechts sein, und durch Berührung polirter Dinge auf Unebenheit und Form der Körper schliessen lernen.

Nun tritt die Zeit ein, da es nöthig ist, die Kinder nach Verhältniß ihres Al-

ters, Verstandes und ihrer Kräfte stufenweise zu üben *). Man erlaube ihnen daher alle möglichen körperlichen Uebungen, laufen, springen, klettern u. s. w. und lehre sie zeitig mit Werkzeugen umgehen. Sie müssen sich in den jugendlichen Spielen, im Ballspiel, Werfen, Bogenspannen u. s. w. Gewandtheit verschaffen, und durch Besteigen hoher und unebner Oerter bei Hitze und Kälte ihrem Körper Festigkeit und Dauer geben. Gegen das sechste oder achte Jahr können sie schon geduldige Pferde besteigen **), schusseln, Schlittschuh fahr-

*) Hier ist zu merken, daß man fähige Kinder weit weniger mit Kopfarbeiten beschäftigen müsse, als unfähige. Gereifter Verstand bei einem Kinde zeigt grose Empfindlichkeit an, und in der Regel werden sehr kluge Kinder immer einen schwächlichen Körper haben. — Die Natur selbst bildet erst den Körper aus, damit dann eine desto stärkere Seele in ihm wohnen möge. Anm d. Ueb.

*) Dieß ist wohl noch zu zeitig, denn die starke Er-

fahren und schwimmen. Diese leztere Kunst verdiente überhaupt besondere Schulen.

Die Mädchen müssen sich denjenigen Uebungen widmen, die sich für ihr Geschlecht schicken. Ihre Mütter dürfen es keineswegs dabei bewenden lassen, sie nähen, spinnen, stricken und klöppeln zu lehren, sondern es ist ihre Pflicht sie zur Wirthschaft anzuführen, sobald sie dazu tüchtig sind, um sie zu üben und aus ihnen in der Folge gute Hauswirthinnen zu bilden.

Man hüte sich ja die Kinder geschwind beim Arme, oder was noch schlimmer ist, beim Kopfe in die Höhe zu heben. Oft wird dadurch ein oder der andere Theil verrenkt, und am Kopfe ist dieß geradezu tödtlich.

Erschütterung kann bei den schwachen Fasern der Kinder leicht Brüche erregen.

Anm. d. Ueb.

Fleisch ist ihnen nichts nütze *). Mehlichte Speisen, Hülsenfrüchte, Milchspeisen, kräftige Suppen, Brod und reife Früchte bekommen den Kindern am besten. — Gewöhnlich halten sie viermal des Tages Mahlzeit; inzwischen können diejenigen, welche einen starken Appetit haben, und sich übrigens wohl befinden, öfter essen, hauptsächlich, wenn sie keine Näschereien, sondern blos Brod verlangen. Unvermischter Wein ist den Kindern mehr schädlich als nützlich, Branntwein und Kaffee schadet offenbar. Ihr bestes Getränk ist frisches Wasser. Dabei müssen sie alle Morgen und nach jeder Mahlzeit den Mund rein-

*) Diese Behauptung ist nicht unbedingt richtig. Der Mensch ist zu Fleisch- und Pflanzenspeisen eingerichtet, dieß zeigen seine Zähne und sein Magen. — Ein mäßiger Genuß des Fleisches mit vegetabilischer Kost und gehöriger Bewegung verbunden, wird den Kindern eine feste und dauerhafte Constitution gewähren. Anm. d. Ueb.

reinigen, dieß erhält die Zähne, die nicht hoch genug zu schätzen sind. — Haben sie sich den Mund gereinigt, so wird ein Glas frisches Wasser getrunken; denn frisches Wasser giebt eine unvergleichliche Magenstärkung ab, und führt den Schleim und Unrath, womit die Kinder immer beladen sind, aufs kräftigste aus.

Kinder wissen den Werth ihrer Zähne nicht zu schätzen, deswegen muß man ihnen nicht gestatten, harte Körper, Nüsse oder Kerne aufzubeissen. — Eben so wenig dürfen sie mit Messern oder metallenen Nadeln darinne stochern, um sie nach der Mahlzeit auszuputzen.

Bisweilen haben die Kinder einen entschiedenen Widerwillen gegen gewisse Speisen. Wenn dieser Ekel nach mehreren Versuchen derselbe bleibt, und wenn beim Zwange Beschwerden zu entstehen scheinen, so ist es vernünftig, ihnen ihren Willen zu lassen. Alter, Vernunft und die Veränderungen, denen der Geschmack unterworfen ist, heilen diesen Widerwillen

von selbst. — Ich wiederhohle, daß man ihnen zur Belohnung keine Näschereien versprechen darf, weil gute und vernünftige Menschen sich bei Zeiten an Nüchternheit und Mäsigkeit gewöhnen müssen.

Ueber Wachen und Schlafen habe ich wenig zu erinnern. Der Schlaf wird sich von selbst einstellen, wenn man den Kindern vergönnt, sich nach Gefallen Bewegung zu machen. Da man aber in den ersten Nachtstunden den erquickendsten Schlaf geniest, so müssen sie sich bei guter Zeit niederlegen, und Aeltern und Erzieher handeln sehr unvernünftig, wenn sie ihre Kinder zum Wachen zwingen. Eine Hauptregel ist es, Kinder nicht bei alten Leuten schlafen zu lassen. Diese verjüngen sich auf jener Unkosten. —

Urin und Stuhlgang dürfen die Kinder ja nie verhalten. — Sie müssen sich selbst bei Zeiten gewöhnen, die Nase zu schneuzen, um die Stirnhöhlen und die Schleimhaut vom Schleime zu befreien, der sich in diesem Alter häufig ansezt. — Sie pflegen

gen gern mit den Nägeln in der Nase zu krazen; allein Geschwüre und Polypen waren oft die bösen Folgen dieser Unart.

Beklagt sich eins von den Kleinen über Völle, und zeigen sich einige Merkmale davon, so reichen Sie ihm etwas spärlichere Kost, und lassen Sie ihm als Auflösungsmittel frisches Wasser mit Honig trinken. Geben Sie ihm aber ja nie aus Vorsorge Arzeneien, sondern versparen Sie dieß, bis wirkliche Nothwendigkeit es fordert.

Als ein Stück von groser Wichtigkeit muß man den Ammen und Wärterinnen einschärfen, die Kinder nicht zu erschrecken, oder durch Histörchen von Gespenstern und dergleichen Fabeleien in Furcht zu sezen. Man glaubt nicht, was solche abgeschmackte Erzählungen für einen schlimmen Einfluß auf ihre Verdauung, Ruhe, Schlaf, Laune, Temperament und endlich auch auf ihren Muth und Entschlossenheit haben, die ihnen doch in verschiedenen Lagen des Lebens so sehr nothwendig sind. —

Möch-

Möchten doch alle Eltern bedenken, daß ihre Kinder in ihren Augen gleichen Werth haben sollen, und daß es heilige Pflicht für sie ist, ohne Unterschied sie zur Hofnung des Vaterlandes zu bilden. Jeder Vorzug ist daher ungerecht und erweckt bei dem hintangesezten Kinde üble Laune, Ungeduld, Groll und Verschlossenheit, die auf seine Gesundheit sehr nachtheilig wirken.

Es streitet wider die Menschlichkeit, die Kinder mit Schlägen zu mishandeln, wenn sie gefehlt, oder sie auszuschelten, wenn sie gefallen sind. Oft verhehlen diese armen Geschöpfe ihre Leiden aus Furcht vor der Strafe und werden entweder zu Krüpeln, oder der Tod macht dem Schmerz ein Ende. — Haben sie sich beschädiget, so heilt eine Compresse in frisches Wasser mit ein wenig Salz getaucht, ihre Contusionen gar bald.

Nach der Entwöhnung und gegen das sechste oder achte Jahr melden sich gewöhnlich Würmer. — Saures Aufstossen, übler Geruch aus dem Munde, mit verlohr-

ner

ner Eßlust, abwechselnder Heißhunger, blasses Gesicht, geringelte Augen, erweiterte Pupillen, Jucken der Nase, aufgetriebener Leib, blasser und trüber Urin, Leibschneiden, schleimichte und faulichte Excremente, Speichelfluß, Durst, Erbrechen, Schlucken, Auffahren im Schlafe, Zähnklappen, stechender Brustschmerz, Verschlafenheit, Convulsionen, Schmerzen der äussern Gliedmaassen wie in Rhevmatismen, dieß alles kündigt die Gegenwart der Würmer deutlich an.

Mit Nutzen braucht man dagegen Baumöl, corsisches Moos *) und mit rohem oder versüßtem Quecksilber abgekochtes Wasser **). Frische Rindsgalle, warm in

*) Wurmmoos (Helminthochorton). Ein an der Küste von Corsika häufiges Seegewächs. Man giebt Kindern von vier bis zehn Jahren ein halbes bis ein ganzes Quentchen in Honig. Anm. d. Ueb.

**) Man sollte meinen, dieß Wasser besässe keine wurmtreibende Kraft, denn man kann darinn

in die Nabelgegend eingerieben, oder mit gepülvertem Wermuth, Mutterkraut, Raute und Mehl zu einem Brei gemacht und zwischen Leinwand gestrichen, auf den Unterleib gelegt, thut ebenfalls gute Dienste*).

Tritt

darinn nichts vom Quecksilber entdecken und das Quecksilber verliehrt auch durchs Kochen nichts von seinem Gewichte; allein die Erfahrungen berühmter und glaubwürdiger Aerzte sprechen laut für seine Wirksamkeit. — Man kocht drei Loth rohes Quecksilber mit einer Kanne Wasser in einem irrdenen Topfe, giesst es behutsam ab, und lässt es die Kinder zum gewöhnlichen Getränke trinken.

Anm. d. Ueb.

*) Unter den Hausmitteln sind nachstehende oft von gutem Nutzen. Gepülverter Zittwersaamen früh Morgens ein Quentchen in Honig. — Geriebene Möhren mit Zucker bestreuet, nüchtern reichlich, aber ohne Brod, gegessen. Acht bis zwölf Stück Zitronenkerne in Milch gekocht, und mit Zucker etliche Tage früh nüchtern getrunkten. — Zwei bis

drei

Tritt der Mastdarm aus, so muß man ihn jedesmal mit einem leinenen Tuche in die gehörige Lage bringen. Dann sezt man Wein auf aromatische Kräuter mit etwas grpülverten Lohkuchen oder Galläpfeln, taucht in diesen Aufguß eine starke Compresse und bindet sie die Nacht über auf den leidenden Theil. Dabei müssen sich die Kinder immer auf einen etwas hohen Stuhl, nie auf die Erde setzen, denn dieß leztere befördert den Vorfall.

Auch

drei Zehen Knoblauch in Milch gekocht; Brennesselsaamen mit Wasser oder Milch; und Isopblätter in Wasser gekocht, früh morgens statt des Thees getrunken. — Als ein sehr gutes Mittel zu Abtreibung der Würmer, und zugleich zur Zertheilung zäher Säfte verdient folgendes Mittel gepriesen zu werden: Rainfarrensaamen (semen tanaceti) vier Quentchen, Jalappenwurzel und mineralischer Mohr (aethiops miner.), von jedem zwei Quentchen, gepülvert und vermischt. Hievon giebt man den Kindern zweimal täglich, jedesmal ein halbes Quentchen. Anm. d. Ueb.

Auch vom Keichhusten werden die Kinder häufig befallen. Die bewährtesten Mittel dagegen sind Brechpulver, bisweilen ein Caffeelöffelchen Ipecacuanha Syrup, gelind eröfnende Clystiere und ein schickliches warmes Verhalten *).

In der zweiten Abtheilung habe ich erwähnt, daß gegen das zweite Jahr die vier untern und dann die vier obern kleinen Backenzähne durchbrechen. Zu diesen kommen gegen das siebente und achte Jahr vier neue, oben und unten auf jeder Seite einer, hinter den kleinen Backenzähnen. Hier ereignen sich oft, vorzüglich anfangs, die nämlichen Zufälle, die ich oben bei den Hunds- und Schneidezähnen angab. Das Hauptaugenmerk ist hier auf Erschlaffung zu richten, und aus diesem Grunde empfehle ich erweichende Getränke, Aufgüsse von

*) Da diese Krankheit hartnäckig und mit gefährlichen Folgen verknüpft ist, so ist es am besten, sobald als möglich, einen geschickten Arzt rufen zu lassen.

von Leinsaamen, Altheewurzel oder Feigen lau in den Mund genommen. Die Feigen können die Kinder auch blos kauen. Der Leib wird durch Klystiere, Stuhlzäpfchen und eine leichte und erschlaffende Kost offen gehalten.

Im Schnupfen streicht man etwas frische Butter *) in die Nasenlöcher, reibt Abends beim Schlafengehen die Nasenwurzel mit warmen Fett; bewahrt das Kind vor kalter Luft und lässt es den Tag über einigemal den Dampf von heissem Wasser einziehen. — Der Husten hingegen wird am besten mit blosem Honigwasser behandelt, und wenn er von unterdrückter Ausdünstung herrührt, so giebt man ihnen Fliederblumenthee mit Honig zu trinken.

Frösteln, Fieber, Kopfschmerz, Neigung zum Brechen mit Mattigkeit sind Vorboten

*) Oder wenn der Schnupfen nicht fliessen will, Majoranbutter. Anm. d. Ueb.

boten der Masern und Blattern. Dann ist es gut, ihnen ein Brechmittel zu geben, und hauptsächlich, wenn eine dieser Krankheiten epidemisch ist. An reiner frischer Luft und an erschlaffenden und beruhigenden Getränken darf es ihnen nie fehlen; hingegen darf man sie nicht wärmer als gewöhnlich zudecken. Diese auf die Vernunft und eine glückliche Erfahrung gegründete Methode, stimmt mit dem Verfahren des unwissenden Pöbels ganz und gar nicht überein. Die kleinen unglücklichen Geschöpfe werden von ihm in heisse Stuben eingesperrt, in warme Betten gepackt und mit warmen und erhitzenden Getränken gepeinigt, um das Durchbrechen der Blattern oder Masern zu beschleunigen. Allein dieß wird durch diese verderbliche Behandlungsart nur verzögert, und die Krankheit selbst bösartiger gemacht. Es ist wohl zu merken, daß eine behutsame Anwendung dieser gemeinen Hülfsmittel nur dann erlaubt ist, wenn Schwäche des Subjects den Ausbruch hindert.

Nasenbluten und Verzuckungen dürfen im Anfange der Blattern und Masern niemanden irre machen. Aber diejenigen Verzuckungen sind oft tödtlich, die in den Blattern nach der Eiterung, oder wenn die Bläschen die Farbe verändern, das Kind befallen. Dasselbe ist in den Masern zu befürchten, wenn die Flecken verschwinden und wiederkommen. — Gegen das Ende dieser beiden Krankheiten sind Abführungen nöthig, denn sonst hinterlassen sie oft traurige Rückbleibsel. —

Den Pocken sollten wir billig durch die Einimpfung zuvorkommen. Ich sahe davon den besten Erfolg, und eine grose Menge der ersten und verdientesten Aerzte sprechen lebhaft dafür. — Am schicklichsten wird die Operation zu der Zeit vorgenommen, wo die Kinder nicht zahnen, also in den ersten Monaten nach der Geburt *), wenn

*) Nach dem Zeugnisse erfahrner Aerzte ist das ganze erste Jahr gefährlich, weil die Kinder doch, wenn auch das Zahnen gut abging, in dieser

wenn die Augen- und Backenzähne durchgebrochen sind, dann gegen das fünfte und sechste Jahr, vor der Ankunft der zweiten Backenzähne. —

Dieß wäre denn, was ich aus Erfahrung und Beobachtung über die Erhaltung der Kinder während der Schwangerschaft, und über ihre physische Erziehung bis gegen das achte Jahr, zu sagen hatte. — Ich hielt es nicht für unnütz ihre gewöhnlichsten Krankheiten zu berühren, und dabei die Hausmittel anzugeben, mit denen man ihnen am besten begegnen kann. Es bleibt mir nichts übrig, als der Wunsch, den wohlthätigen und patriotischen Absichten des Nationalconvents entsprochen zu haben.

dieser Zeit den Convulsionen häufig unterworfen sind. Anm. d. Ueb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saucerotte, Louis Sébastien

Ueber die Erhaltung der Kinder während der Schwangerschaft und über ihre physische Erziehung bis ins sechste und achte Jahr eine gekrönte Preisschrift

Leipzig 1798

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.65
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301299-9